

Lockere den Hosenbund

Im Alkohol-Konsum hat Polen die Weltspitze erreicht. Jeder Erwachsene trinkt laut Statistik 30 Liter Wodka im Jahr.

Ob Wodka schädlich ist“, wollten im September Demoskopien in Uniform wissen. Die Forscher waren von der militärpolitischen Akademie in Warschau in Marsch gesetzt, die den Namen des Tscheka-Gründers Feliks Dserschinski trägt.

„Jawohl“, antworteten bereitwillig 99 Prozent der befragten Soldaten. In welchen Mengen der Wodka schädlich sei, bohrten die Frager weiter. Worauf jeder fünfte sein Kreuzchen bei der letzten Alternativantwort machte: „Wenn man mehr als einen halben Liter auf einmal zu trinken pflegt.“

Was Wunder, daß die Armeezeitung „Zolnierz Wolnosci“ sich Sorgen um die Zukunft machte: „Die moderne Armee ist weder mit den Partisanen-Einheiten noch mit den Verbänden aus den Zeiten des Zweiten Weltkriegs zu vergleichen. Die Ulanen sind von ihren Pferdesätteln auf Kraftfahrzeuge umgestiegen — und die mechanischen Pferde haben keinen Instinkt, sie gehorchen nur dem völlig nüchternen, voll funktionsfähigen Soldaten.“

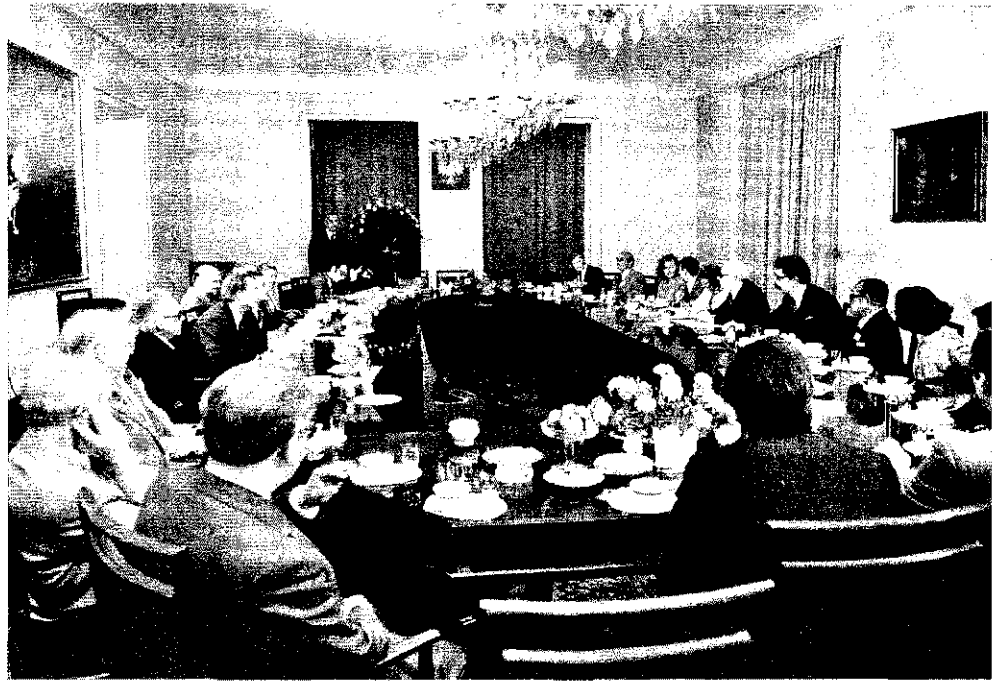
Weitere Sorgenkinder der politischen Armeeführung sind „manche Flieger und Angehörige der Kriegsmarine“, die glauben „sich Montag morgen ans Steuer ihres Flugzeuges oder ans Ruder ihres Schnellbootes setzen zu dürfen, wenn sie Sonntag abends gesoffen haben“. Alkohol, so das Armeeeorgan, sei „mit ständiger Kampfbereitschaft absolut unvereinbar“.

Auch Polens zivile Führung hat Grund genug, sich wegen der Trinklust ihrer Bürger Sorgen um die Zukunft der Nation zu machen: Allein im Jahr 1978 sind, statistisch gesehen, durch die Kehle eines jeden Polen (Säuglinge und Omas mitgerechnet), neun Liter Spiritus geflossen — dreimal mehr als 1950.

So hochkonzentriert wird der Schnaps freilich nur von wenigen getankt; manche der anstaltsreifen Alkoholkranken — ihre Zahl schätzt der Psychiatrieprofessor Batawia auf mindestens 600 000 — greifen gelegentlich, wenn sie knapp bei Kasse sind, zum „Blindmacher“, dem Methylalkohol.

Dreiviertel des binnenpolnischen Alkoholkonsums entfällt auf Wodka: destillierter, mit Wasser verdünnter Spiritus pflanzlicher Herkunft, tränklar oder mit Obstsaften und Chemikalien veredelt, immer aber mit einem Alkoholgehalt von 40 bis 45 Prozent.

Von diesem guten Tropfen hat im vergangenen Jahr statistisch jeder Pole im Alter von 16 bis 100 Jahren 60 Halb-



Warschauer Kongreß gegen Alkohol-Mißbrauch: Mit Verbissenheit . . .



. . . bis zur letzten Flasche: Polnische Kneipen-Runde

literflaschen leergetrunken. Zwischen Oder und Bug wird heute siebenmal mehr davon verbraucht als vor dem Zweiten Weltkrieg.

Ihren Durst ließen sich die Polen vergangenes Jahr 140 Milliarden Zloty kosten, etwa neun Milliarden Mark, oder einen Monatslohn je Kopf der Bevölkerung — doppelt soviel wie vor acht Jahren. Der „Sonnenschein aus der Flasche“ (Volksmund) ist ihnen heute mehr als ein Drittel ihrer gesamten Ausgaben für Nahrungsmittel und andere Getränke wert, mehr als Kleidung oder Wohnungsmieten samt Heizung, Wasser, Strom und Möbeln (jeweils an die 120 Milliarden Zloty).

Inwiefern sich der Durst des einen von dem des anderen unterscheidet, konnte annähernd berechnet werden. Laut Professor Swiecicki aus Warschau gibt es etwa vier Millionen Männer, die jeder im Monat zehn Liter Wodka trinken. Dabei wird nur selten weniger als der obligatorische „Halbliter“ in einem Gang gekippt. Jeder fünfte Erwachsene ist zwar nicht gerade als behandlungsbedürftiger Alkoholiker, jedoch als Trinker einzustufen.

Fazit: Nirgendwo auf der Welt werden soviel harte Alkoholika getrunken wie im Land der Polen.

Jeden Tag torkeln und lallen in der Volksrepublik rund 800 000 Beraus-

te herum: „Mindestens zehn Prozent davon“, so schätzt die Wochenzeitschrift „Kierunki“, „während ihrer Arbeitszeit und an ihrem Arbeitsplatz.“

Aus einer Untersuchung in 20 Transportunternehmen ergab sich, daß über vier Prozent aller Kraftfahrer schon zu Beginn ihrer Schicht beschwipst waren. Die wirtschaftlichen Verluste sind in genauen Zahlen gar nicht zu erfassen.

Viel schwerer wiegend scheinen auf längere Sicht die moralischen und biologischen Schäden. Das Philosophie- und Soziologie-Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften hat zum Beispiel den Jugend-Alkoholismus erforscht: Jeder zweite 14jährige ist bereits mit Schnäpsen vertraut. Vor 14 Jahren war es erst jeder vierte.

Unter den Oberprimanern hat sich in den letzten 15 Jahren die Zahl derjeni-

schnellstens aufgehoben. Nun gehören Schreckensbilder über alkoholische Sittenverderbnis zu den Tagesthemen der meisten Zeitungen. „Woher diese rapide Verbreitung und Steigerung der Trunksucht?“ — fragt das Warschauer Wochenblatt „Polityka“. „Der Wodka ist doch heute nicht besser, als er vor hundert Jahren war, er ist sogar schlechter geworden... Irgendeinen Grund muß es aber doch geben...“

Zur öffentlichen Suche nach den Ursachen gehörte ein internationaler Kongreß im September, dessen Teilnehmern nur Obstsaft und Kefir angeboten wurden: Über 900 Spezialisten aus 38 Ländern aller Kontinente berieten im Warschauer Kulturpalast fünf Tage lang über Gründe und Therapie der Alkohol- und Drogenabhängigkeit.

thon-Saufereien des Adels Ende des 17. Jahrhunderts, zu Zeiten des Sachsenkönigs August II., den baldigen Untergang des Staates ankündigten: „Trink und sauf jede Stunde, und lockere den Hosenbund.“

So alt die Traditionen, so zahlreich sind die geschichtlich verankerten Anlässe zum feuchten Feiern. An erster Stelle sind es die katholischen Festtage, die der durstigen Volkseele entgegenkommen: Gehoben werden die Gläser zu Weihnachten und Neujahr, Ostern, Pfingsten und zu Allerheiligen, zur Kindtaufe, zur Erstkommunion, zu jedem Namenstag, zur Hochzeit natürlich und zum Leichenschmaus.

Mit steigendem Lebensstandard fanden sich mehr Gelegenheiten für Zechgelage: Hochzeitsjahrestage, Abitur- und Diplom-Abschlüsse, Dienstbeförderungen, Gehaltserhöhungen oder Wohnungszuteilungen.

Schließlich sorgte der Sozialismus selbst für neue, systemimmanente Anlässe: der 1. Mai und der Siegestag am 9. Mai; Frauentag am 8. März und Tag des Kindes am 1. Juni; Tag des Bergarbeiters und Tag des Eisenbahners, des Hüttenarbeiters und des Lehrers.

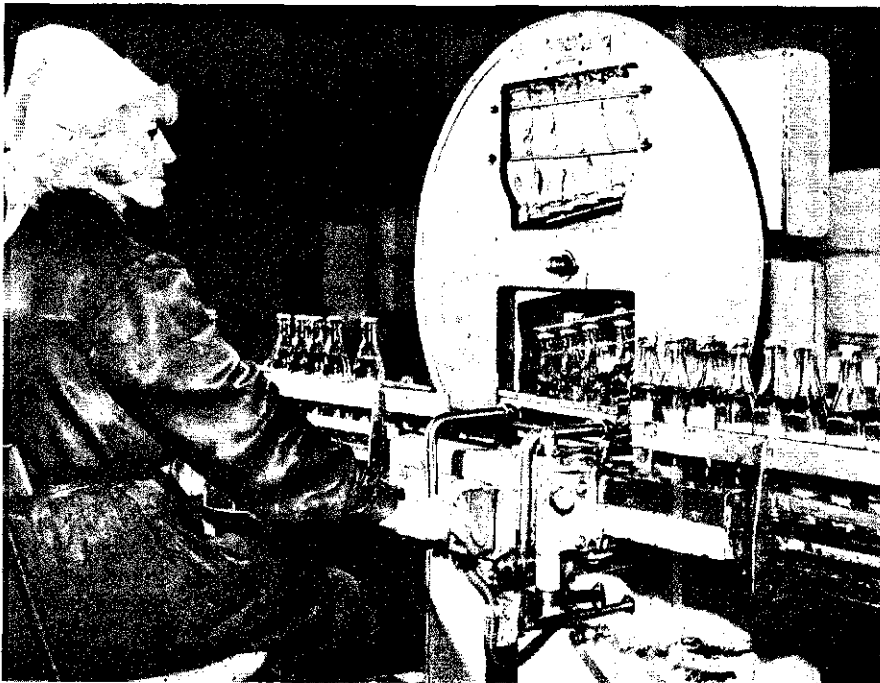
Die zahlreichen Branchenfeierlichkeiten werden erst durch staatlich finanzierten Fusel richtig schön. Doch auch der wirtschaftliche Alltag gründet sich auf dienstlich geleerte Flaschenbatterien.

Auf Kosten der Staatskasse wird von den Betriebsleitungen und den Gewerkschaftskomitees jede Planerfüllung, das Ausschütten des Prämienfonds oder die Zuteilung von Investitionsgeldern mit Wodka geweiht. Die Trinksprüche beginnen dienstlich: Auf das Wohl des Vaterlandes! Für den Weltfrieden! Auf das lange Leben unseres Genossen Direktors! Und auf die Schönheit unserer Damen!

Üppig bewirtet werden Konferenzteilnehmer und Geschäftspartner aus kooperierenden Betrieben sowie zugeordnete Inspektoren und Kontrolleure aller Art, deren Tagegelder knapp bemessen sind. Die Kellner im Stammlokal wissen Bescheid: Auf der Rechnung erscheint nur eine bescheidene Flasche Cognac, dafür aber die dreifache Menge an Speisen.

Zwar schlägt so jede vom Staat verordnete Preiserhöhung für Alkoholgetränke auf den Fiskus zurück, doch: Obgleich die Wodka-Preise schon zehnmal erhöht wurden, kostet das Feuerwasser heute, da die Einkommen stark gestiegen sind, ein Drittel weniger als vor 18 Jahren.

So trinken die Polen — wie ihre russischen Brüder — auf die alte slawische Art: mit Verbissenheit und Ausdauer, bis die Zechbrüder bis zum Rande voll unter den Tisch gerutscht sind oder die letzte Flasche leer ist. Das eine wie das



Wodka-Fabrik in Posen: Wer nicht trinkt, ist ein Spitzel

gen, die gewohnt sind, ein halbes Teelglas Wodka „ex“ zu trinken, verzweifelt. Sogar die älteren Pfadfinder — klagt das katholische „Pax“-Blatt „Słowo Powszechnie“ — halten es für keine un gute Tat, sich hin und wieder einen Klaren einzuschenken.

Bis vor kurzem galten statistische Daten über den Alkoholkonsum in Polen als vertrauliches Material. Die geheimen Anweisungen für Zensoren des Warschauer Hauptamtes zur Kontrolle von Presse und Publikationen (SPIEGEL 6/1978) schrieben vor: „Es ist unzulässig, in den Massenmedien über Stand und Wachstum des Alkoholismus Zahlen im Landesmaßstab zu veröffentlichen. Solche Angaben dürfen nur in Fachpublikationen erscheinen.“

Nachdem diese Bestimmung im Westen und anschließend auch im Lande selbst publik geworden ist, hat man sie

Die Gastgeber lieferten hundert wissenschaftliche Beiträge: „Die polnische Wissenschaft präsentierte sich mit einem Forschungsertrag, der Anerkennung und Achtung erwecken mußte“ („Słowo Powszechnie“). Weltspitze verpflichtet.

Polnische Experten fanden den Anfang des großen Durstes in der Wiege der Nation. Schon der erste Pole, der legendäre Gnesener Fürst Popiel (Pumpil), hatte laut Chronik einen grausamen Tod: Er wurde lebendigen Leibes von Mäusen gefressen. Nach neuester Auslegung der Legende soll der Arme freilich unter angenehmeren Umständen das Zeitliche gesegnet haben: Er starb an einer Überdosis fermentierten Honigs, Met genannt, und die Mäuse, Farbe weiß, seien bloß gekommen, um sich zünftig zu verabschieden.

Polnische Schulkinder lernen in Reimen, daß die verhängnisvollen Mara-

andere währt mitunter lange. So berichtet „Slowo Powszechno“ von einer Hochzeit auf dem Lande: Für 60 geladene Gäste hatten die Eltern des Bräutigams 230 Liter Wodka kalt gestellt — pro Kehle vier Einliterflaschen, zärtlich „Matka“ (Mutter) genannt.

Man trinkt, um sich zu berauschen, man nutzt aber auch den Rausch, um sich zu besaufen. Man trinkt zu Hause und in der Fabrikhalle, in der Kneipe und im Straßengraben, hinter einem Busch im Stadtpark oder auch gleich vor der Tür des Lebensmitteladens, in dem man sich mit dem Elixier versorgt hat: Der Zeigefinger genau in der Mitte der Flasche, vom Zechkumpan aufmerksam beobachtet, markiert die Fairnegrenze.

Wer, falls Gläser vorhanden, nicht „ex“ trinkt, hat keine Ahnung von richtigem Benchnen; wer nur mäßig oder sogar überhaupt nicht trinkt, ist ein Schwächling oder — schlimmer — ein Spitzel.

Da jeder fünfte Erwachsene systematisch übers Maß trinkt, ist beinahe jede polnische Familie in die Sufer-Subkultur hineingezogen oder von ihren Auswirkungen betroffen.

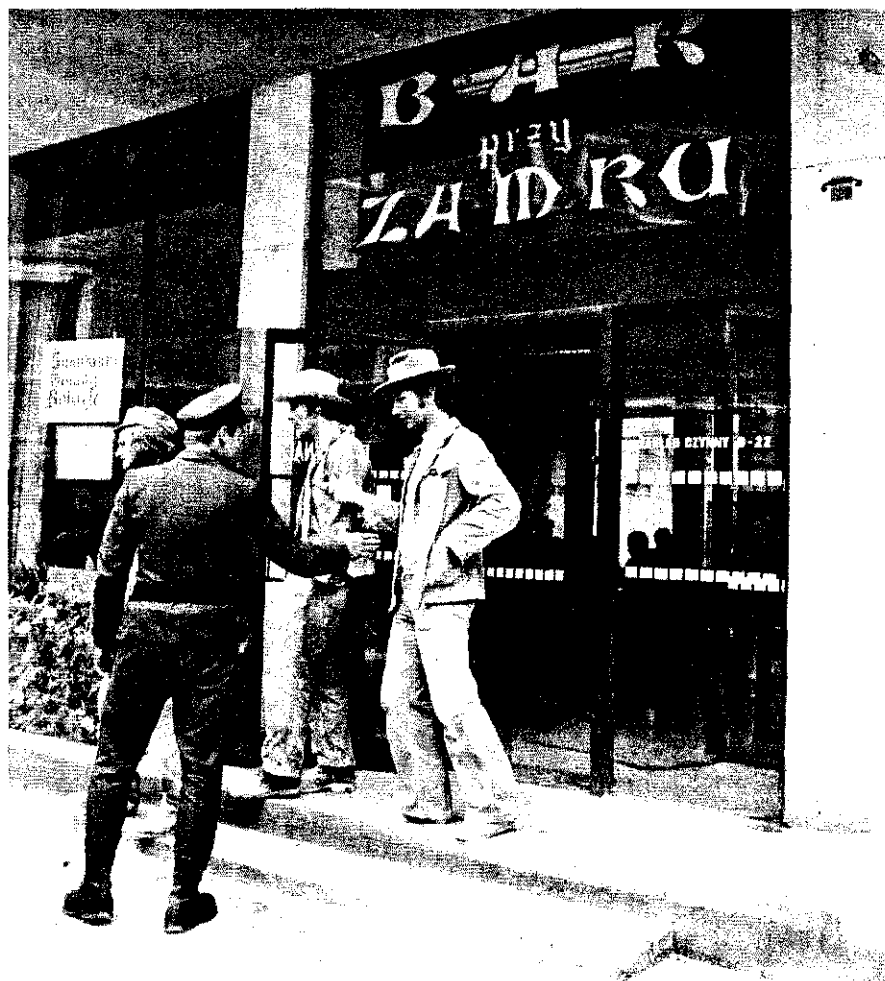
Die knapp fünfzig polizeilichen Ausnucherungsanstalten versorgen — gegen hohe Zwangsgeburen, die oft mit einer Portion Prügel verbunden sind — jedes Jahr etwa 300 000 Schnapsleichen. Um die 200 000 benebelte Wan-

derer übernachten mindestens einmal im Jahr in einer Arrestzelle, und genauso viele werden mit einem Polizeiwagen zu ihren Familien transportiert.

Mehr als die Hälfte aller polizeilich erfaßten Straftaten und 90 Prozent aller sogenannten Rowdy-Vergehen geschehen im Zusammenhang mit Alkoholgenuß. Eine Mutter als Zeugin vor Gericht: „Er war ein gutes Kind, wurde in seinem Betrieb geachtet, war politisch aktiv . . . Daß er einen Menschen umgebracht hat? . . . Er war doch betrunken!“



Im Warschauer „Skapoli“-Hotel, Betrunkene vor der Warschauer „Zamru“-Bar (unten links)



Mädchen bei Erntedankfest im Bezirk Lublin

Polnische Trinksitten „Für den Weltfrieden!“

lichkeit und bietet auch ein Ventil für angestaute Aggressionen. Das ist nicht nur für die Trinkenden selbst wichtig.

Während der Stalin-Ära in Polen gab es einige Jahre lang in manchen Betrieben nach Sowjet-Muster „Deputate“: eine Batterie Schnapsflaschen als Bestandteil des Arbeitslohnes. Im Gegensatz etwa zum Kaffee, der als dekadentes Bourgeoisie-Getränk verpönt war, wurde der „Begeisterungsfusel“ von der Partei gefördert. Doch seit 20

DER SPIEGEL im Abonnement- weltweit

Ob in Hamburg oder Sydney,
ob auf Martinique
oder an der Elfenbeinküste-
überall gibt es

SPIEGEL-Leser,
die Wert darauf legen, daß
Ihnen Deutschlands einziges
und Europas größtes
Nachrichten-Magazin von
der Post regelmäßig ins
Haus gebracht wird.
Darum haben sie
den SPIEGEL abonniert.

Ein Abonnement kostet	halb- jährlich DM	jährlich DM
Inland	78,-	156,-
Ausland (normale Postzustellung)	98,80	197,60
Ausland (per Luftpost)		
1. Europa	131,85	263,70
2. Nord- und Mittel- amerika, Afrika, Naher und Mittlerer Osten	203,35	406,70
3. Südamerika, Fernost	255,85	511,70
4. Australien, Neusee- land, Ozeanien, Polynesien	308,10	616,20

**Wenn auch Sie den SPIEGEL im
Abonnement beziehen möchten,
schreiben Sie bitte an Peter Kühn,
SPIEGEL-Verlag, Vertriebsabtei-
lung, Postfach 11 04 20,
D-2000 Hamburg 11**



Alkohol-Angebot in Krakau: Wodka ist billig und immer zu haben

Jahren gilt in Polen ein Gesetz zur Bekämpfung des Alkoholismus, das — so internationale Teilnehmer des Warschauer Kongresses — beste dieser Art in der Welt.

Nur funktioniert es nicht. Denn im Konkurrenzkampf mit anderen sozialistischen Gesetzen und Gesetzmäßigkeiten ziehen die Anti-Alkohol-Verbote den kürzeren. So wurden zum Beispiel alkoholfreie Tage eingeführt, an denen die Geschäfte keinen Schnaps verkaufen durften: an allen Sonnabenden, Sonntagen und Zahltagen. Die Folge war, daß an diesen Tagen die Restaurantdirektoren zusätzlichen Umsatz machten.

Das Gesetz verbietet jeden Alkoholverkauf in der Nähe von Schulen, Fabriken, Bahnhöfen und Kasernen. Was nahe und was weit entfernt ist, bestimmen aber die staatlichen Einzelhandelszentralen, die mit kaum einer Ware so leicht ihre monatlichen Umsatzpläne erfüllen und damit ihre Gehaltsprämien sichern können wie mit Wodka. Jedes zweite Lebensmittelgeschäft führt deshalb Alkohol — eine der wenigen Waren, die, seit die Volksrepublik existiert, immer vorrätig ist.

In der Stadt Trzebnica beobachtete ein Reporter von der Warschauer Wirtschaftszeitung „Zycie Gospodarcze“, wie an einem sonnigen Herbsttag Mütter ihre Säuglinge in den Parkanlagen spazierenfuhren. Die meisten Kleinen saugen ihre Milch durch den Schnuller aus einer Flasche mit dem Aufkleber „Wodka czysta“. Babyflaschen gab es nämlich in dem sozialistischen Trzebnica-Handel nicht, Wodkaflaschen dagegen, wie immer, in jeder Menge.

Kommentar der Wirtschaftszeitung: „Säuglinge aus den gehobenen Schichten erkennt man daran, daß sie ihre

Milch aus „Wyborowa“- oder aus Cognac-Flaschen trinken.“ Der halbe Liter des vornehmen „Wyborowa“ (Erlesener) kostet 127 Zloty, der ordinäre „Czysta“-Wodka auch nach der letzten Preiserhöhung nur 108 Zloty, etwa zwei Stundenlöhne. Ein Farbfernseher ist der Gegenwert von 250 Flaschen Wodka; ein „Polski Fiat“ kostet soviele wie 1800 Flaschen.

Die Schnapsproduktion drastisch zu drosseln kann sich der Monopolist Staat kaum leisten. Für die 140 Milliarden Zloty, die den Polen ihre Alkoholika wert sind, gibt es im Lande kein alternatives Warenangebot. Die staatlich genehmigten Halbliterflaschen bieten eine unersetzbare Möglichkeit, überschüssige Geldmenge abzuschöpfen.

Zudem würde schon ein bißchen Prohibition nur die Schwarzbrennereien noch weiter verbreiten. Was bleibt, sind dringliche Appelle an den Selbsterhaltungsinstitut der Nation.

Das versuchte kürzlich auch „Polityka“: Sie erinnerte ihre Leser, daß schon der Athener Politiker Lykurg (390 bis 324 vor Christus) dafür plädiert habe, die Trunksucht unterjochter Völker zu fördern, „denn er wußte, daß das Saufen demoralisierend wirkt und der Patriotismus schwindet“.

Um voll verstanden zu werden, briefte sich die Zeitschrift auf den russischen Generalgouverneur von Wilna, Murawjow, genannt „der Henker“, der jedem polnischen Schulkind geläufig ist — als Unterdrücker des polnischen Aufstandes von 1863.

Statthalter Murawjow verbannte aktive Alkoholgegner nach Sibirien: „Denn in der Propaganda gegen die Trunksucht“, so die „Polityka“ nun ganz deutlich, „sah er eine Befreiungsbewegung.“